

Mentoratsbeziehungen in der Literatur und anderen Künsten – Reflexion und Analyse des Mentoratsunterrichts zur Förderung angehende(r) KünstlerInnen.

Abstract Mentoratsbeziehungen gibt es schon so lange wie Künstler/-innen oder künstlerisches Schaffen überhaupt – erste bekannte Beschreibungen gehen auf die Antike zurück. Insbesondere in den bildenden Künsten hat die informelle Praxis, in der erfahrenere Künstler/-innen angehende, sich in ihrer künstlerischen Entwicklung befindende Personen begleiten und unterstützen, also eine jahrtausendealte Tradition. Die im 19. Jahrhundert entstandenen Kunstschulen neuerer Art etablierten das Modell des Mentorats in Form von Meisterklassen auf institutioneller Ebene.

Heute ist das Mentorat Bestandteil zahlreicher Studiengänge und Förderprogramme, in deren Zentrum das eigene künstlerische Schaffen steht (z. B. Literarisches Schreiben, Bildende Kunst, Komposition). Diese Ausbildungen erfordern von den Studierenden ein hohes Mass an selbstständiger Projektarbeit. Zur Begleitung werden ihnen immer öfter in einer Eins-zu-eins-Lehrsituation Mentoren/-innen zur Seite gestellt, die sich für diese Aufgabe durch eigene künstlerische Praxiserfahrung auszeichnen.

Das vorliegende Forschungsprojekt erschliesst eine Dimension des Lehrens, in deren Zentrum die Vermittlung eigener Erfahrungen und nichtkanonisierten Wissens im Rahmen von Zweierkonstellationen steht. Es wird so ein neuer, zukunftsorientierter Zugang zur Praxis des individuellen Lernens und zum Begriff des Lehrens an sich geschaffen und der Dialog zwischen verschiedenen Künstlergenerationen gefördert.



Einführung

Unter einem Mentorat in den Künsten verstehen wir allgemein den Prozess, in welchem eine Person mit Praxiserfahrung in einem künstlerischen Bereich eine Person, die weniger Erfahrungen im jeweiligen Bereich hat, in einer Eins-zu-eins-Lehrsituation begleitet. Das Mentorat in den Künsten unterscheidet sich von dem in anderen Fachgebieten dadurch, dass es nicht in erster Linie ein Produkt oder den Aufbau eines Netzwerks zum Ziel hat, sondern die Entwicklung des individuellen künstlerischen Ausdrucks der Mentees. Obwohl seit einigen Jahren vermehrt als «offizielles» Unterrichtsformat eingesetzt, wurde das Mentorat im Bereich der Künste noch nicht strukturell beschrieben oder analysiert. Ziel des vorliegenden Projekts ist es, diese Lücke zu schliessen und die gewonnenen Erkenntnisse für Forschung und Praxis aufzubereiten. Es werden dazu Mentorate untersucht, die an der Hochschule der Künste Bern innerhalb der Studiengänge Literarisches Schreiben und Fine Arts stattfinden und mit ca. vierzehntägiger Regelmässigkeit mindestens sechs Monate andauern.

Methoden

Das Mentorat ist eine hochindividuelle, von aussen schwer beschreibbare Lehrform. Sie verfügt über eine lange, informell gewachsene Tradition, jedoch fehlen bislang wissenschaftliche Ansätze, um das Mentorat zu reflektieren. In drei aufeinander aufbauenden Studien (Fragebögen, narrative Interviews und bildnerische Annäherungen an das Thema) werden im Rahmen des Forschungsprojekts erstmals Daten im Kontext einer Kunsthochschule erhoben und ausgewertet.

Ergebnisse

Alle drei der im Rahmen des Forschungsprojekts durchgeführten Studien zeigen, wie individuell und persönlich die Mentoratsbeziehungen sind. Dennoch finden sich in allen Materialien ähnliche Themenkomplexe (Themen wie Intimität/persönliche Ebene, Vertrauen, Individualität/Diversität und Grenzen werden von Mentees und MentorInnen angesprochen), die sich letztlich zum sprachlichen Bild des «geschützten Raums» verdichten lassen. Dieser «geschützte Raum» ermöglicht künstlerische Freiheit, ermöglicht Experimente und Scheitern. Aber er birgt auch die Gefahr der Abhängigkeit, der Missverständnisse, der Überbeanspruchung. Der Begriff des «geschützten Raums» wird von den Befragten selbst gebraucht, um das Mentorat im Kontext des Studiums und um das Studium im Kontext der (Berufs-)Welt zu beschreiben. Die Besonderheit dieses Raumes ist es, dass er die künstlerische Entwicklung der AutorInnen und KünstlerInnen ins Zentrum stellen kann, bevor an ein «(End-)Produkt» gedacht wird. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden in verschiedenen Artikeln und einem ausführlichen Bericht dargestellt und zugänglich gemacht.

Projektleitung:
Marie Caffari

Projektmitarbeitende:
Regina Dürig
Sabrina Künzle
Katrin Zimmermann

Externer Berater:
Hanns-Josef Ortheil

Weitere Beteiligte:
MentorInnen und Mentees aus dem Bereich Literatur und Fine Arts (HKB)

Finanzierung:
Berner Fachhochschule, BFH

Projektdauer:
02/2010–01/2011

Kontakt:
Hochschule der Künste Bern
FSP Intermedialität
Fellerstrasse 11
CH-3027 Bern
www.hkb.bfh.ch/fspintermedialitaet.html
marie.caffari@hkb.bfh.ch



Collagen-Serie zum Thema «Mentoratsbeziehung» einer Studentin des Literaturinstituts im zweiten Bachelorjahr.